

Pfr. Wilh Sanders, Hamburg, schreibt zum Beitrag von K. Hannah Holtschneider „Kiddusch ha-Schem: Heiligung des Namens“ in FrRu 13(2006)2-15:

Unter der uns umgebenden „Wolke der Zeugen“, durch die wir „mit Ausdauer im Wettkampf laufen“ können, singt der Hebräerbrief auch das Lob der Martyrer aus der Makkabäerzeit (Hebr 11,35). Im alten liturgischen Festkalender begingen wir das Gedächtnis der makkabäischen Martyrerbrüder am 1. August; die Ostkirche feiert sie an diesem Datum noch heute und bittet: „Durch die Leiden der Heiligen, die sie für Dich ertrugen, bitten wir Dich, Herr, Menschenfreundlicher Du, all unsere Leiden zu heilen.“ Die römische Kirche feierte ihr Gedenken vor allem deshalb, weil Reliquien dieser Martyrer in der Kirche San Pietro in Vincoli, der Basilica Eudoxiana, aufbewahrt werden. Als römisches Eigenfest entfiel es deshalb im universalen Liturgischen Kalender nach dem Konzil. Der Gedenktag wird aber weiterhin vom Lateinischen Patriarchat in Jerusalem begangen, und zwar am 3. August. Es wäre aber wünschenswert, daß dieser Gedenktag wieder seinen Platz in der Gesamtkirche fände oder wenigstens im regionalen Kalender des deutschen Sprachraumes, weil in Deutschland die Verehrung der makkabäischen Martyrer an verschiedenen Orten eine gute Tradition hat, vor allem in Köln mit dem Makkabäerschrein und dem Makkabäerfenster in der Kirche St. Andreas neben dem Dom, dem Makkabäeraltar (heute in der Kirche Maria in der Kupfergasse) und der Makkabäerstraße. Das regelmäßige Gedenken der makkabäischen Martyrer böte die pastorale Möglichkeit, aller Opfer von Judenverfolgungen zu gedenken und für christliches Versagen um Vergebung zu bitten.

Marianne O. Kapp, Freiburg, kommentiert die neue Biographie von Gertrud Luckner:

Es ist gut, daß man mit der Biographie von Gertrud Luckner auf humanes Denken und Tun verweisen kann. Aber, ohne den Hilfsring des Vatikans unter der Leitung von Giovanni Battista Montini (dem späteren Papst Paul VI.), mit dem auch die Caritas kooperierte und für die Frau Luckner arbeitete, sowie die Hohenzollern AG mit der Firma Fritz Wuhrmann, Inhaber Fritz Heizmann in Freiburg/Br. und Düren, hätte Frau Luckner nicht so viel helfen können.

Dr. Joseph Kollek, Jerusalem, korrigiert einen Terminus technicus:

Auf Seite 318 des Freiburger Rundbrief 4/2005 steht, daß Rabbiner Walter Jacob in den Stand eines *Kommandeurs* eines Päpstlichen Ordens erhoben wurde. Da ich selber vor elf Jahren von Papst Johannes Paul II. in den Stand eines *Commendatore* des Ordens des Hl. Sylvester (Papst) erhoben wurde, erlaube ich mir zu berichtigen, daß in der deutschen Sprache *Kommandeur* eine militärische Bezeichnung ist, während *Commendatore* – ins Deutsche übersetzt – *Komptur* oder *Komtur* ist.